



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

361 (7.8.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135246)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 2.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . . 50
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 361.

Mittwoch, 7. August 1907.

(Mittagsblatt.)

Das russisch-englische Abkommen

ist gegenwärtig der eigentlich interessante Punkt der hohen Politik. In Swinemünde hat es eine wichtige Rolle gespielt, vielleicht die wichtigste. Bekannt ist es der Öffentlichkeit noch nicht, aber wir warten mit Spannung, was sein Inhalt sein wird. Wir werden uns noch ein wenig gedulden müssen. — Wie Reuters Bureau erfährt, besteht zwar berechtigter Grund für die Annahme, daß die Verhandlungen zwischen England und Rußland in nächster Zeit zum glücklichen Abschluß gelangen werden, sie sind aber noch nicht beendet und das Abkommen ist noch nicht unterzeichnet.

Inzwischen liegt zu diesen neuesten, bedeutenden Vorgängen der internationalen Politik eine deutsch-englische Stimme in der „Süd. Reichs-Korrespondenz“ vor, die wie sie viele früheren unserer fröhlichen Kundenglauben an die Verträglichkeit unserer diplomatischen Lage stärken und erkalten soll und deshalb aus Wohlwollenheit hier wiedergegeben sei:

Unter den russischen Vorkämpfern zur Begegnung von Swinemünde kann ein Artikel der „Ruski“ nicht unüberwunden bleiben, weil er auch in die weichenherzigen Kreise übergegangen ist und schließlich als „Impressum“ behandelt wird. Es heißt dort, Herr Zolotarew habe im Herbst des vorigen Jahres, als er bei seiner Rückkehr von Paris einen Besuch in Berlin machte, aus deutschem Munde gewisse Bemerkungen, ja fast eine Rüge für Rußlands erste Schritte zu einem Abkommensvertrag mit England anhören müssen. Wäre in natürlich das Gegenteil. Herr Zolotarew hat sich schon damals überzeugt, daß man in Berlin der schon vor, namentlich aber seit dem Frieden von Portsmouth vordringenden verträglichsten Ausdehnung Rußlands und Englands über ihre beiderseitigen politischen Interessen ohne Effekthascherei gegenübersteht. Die Diplomaten, die an diesem Ausgange gearbeitet haben, wissen, daß die Schwierigkeiten des kurz vor der Swinemünder Begegnung erzielten Verständnisses in der Sache selbst lagen, nicht in deutschen Gegenwärtigen. Und ebenso wenig wie wir in die Verhandlungen zwischen London und St. Petersburg hat sich Rußland in die deutsch-englischen Beziehungen einzumischen geglaubt. Diese Beziehungen sind nicht so veranlassungsbedürftig, wie die „Ruski“ in einem Artikel zur Zweifelsbegegnung meint, geschweige so hoffnungslos, wie nach der Meinung der Madame Juliette Adam, die eben jetzt wieder im „Globe“ einen deutsch-englischen Zusammenstoß als früher oder später unvermeidlich ankündigt. Frau Adam könnte unter Umständen noch eine deutsch-englische Annäherung erleben, wie bei uns die schreibseligen Prosodien des unabweisbaren Kampfes zwischen Bar und Walfisch gegenwärtig ein englisch-russisches Einvernehmen über atlantische Räume zu verzeichnen haben. Jedenfalls aber dürfen alle an der künftigen Einwirkung des deutsch-englischen Verhältnisses Interessierten diese Sorge gewiß den Deutschen und den Briten selbst überlassen, den Monarchen und den Regierungen, der öffentlichen Meinung beider Länder und den beiden Völkern.

In der doch gewiß hülfswirksamen „Frankf. Ztg.“ aber sind getriert zu lesen, daß das englisch-russische Abkommen von großer Bedeutung werden könne. Denn es entlaste England an einer wichtigen und exponierten Stelle und mache Kräfte frei, die an anderer Stelle, namentlich gegen Iran, moq sich fragen, verwendet werden könnten.

Wir haben uns getriert ebenfalls erlaubt, nicht ganz so sorgfältig dreinzuforschen, wie unsere Diplomatie von Swi-

münde. Sie ist dort offenbar in die richtige Stimmung versetzt worden. So führt sie in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus:

Auch der Schatten, den die augenblicklichen Vorgänge in Marokko hervorrufen, war nicht stark genug, um die Ueberzeugung von einer andauernd friedlichen Entwicklung zu töten, und so haben sich die beiden Kaiser mit der besten Zuversicht getrennt, daß zu einer pessimistischen Beurteilung der allgemeinen Lage kein Grund vorhanden sei, und daß eine freundliche und von Vertrauen getragene Politik sowohl im Interesse Rußlands wie Deutschlands liege. Abmachungen oder Verträge sind nicht geschlossen worden, und wenn von denen die Rede war, die Rußland mit andern eingegangen hat, so geschah es nur, um zu betonen, daß diese Verträge den deutschen Interessen nicht widersprechen sollen.

Wir glauben gern, daß Herr Zolotarew aber- und abermals verfehlt hat, das russisch-englische Abkommen sollte den deutschen Interessen nicht widersprechen. Wenn es ihnen nun aber trotz dieses löblichen, deutsch- und menschenfreundlichen Vorhabens Rußlands doch widerspricht? Wir haben das oft gesagt, daß es uns garnicht so fröhlich zu machen braucht, daß England durch sein raffiniertes System von Verträgen die Hand in der Nordsee so unheimlich frei bekommt und seine maritimen Streitkräfte immer ruhiger gegenüber den deutschen Stützen konzentrieren kann.

Unsere Diplomatie aber ist überzeugt, daß England-Rußland-Japan weder in Swinemünde Nebenabsichten ihrer speziellen Interessen verfolgt haben noch in Wilhelmshöhe verfolgen werden.

Gegenüber allen vielsprechenden Einsetzungen- und Hülfsversuchen ist von deutscher Seite wiederholt hervorgehoben worden, daß ein Staat von der künftigen Macht Deutschlands unmöglich aus dem europäischen Rahmen ausgeklammert werden kann. Die Begegnung von Swinemünde hat gezeigt, daß es nach der russischen Seite hin nicht angeht, und wir begen die Erwartung, daß auch bei der bevorstehenden Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König von England in ähnlicher Weise hervortreten wird, wie groß die Ueberzeugung war, als in einem Abkommen unter-zeichneten Teile der englischen Flotte der Standpunkt vertreten wurde, daß die Befähigung der deutschen Politik das Mittel Englands sein müßte. Von dieser bevorstehenden Begegnung hoffen und erwarten wir ebenfalls Abkommen oder Verträge, wie von der in Swinemünde. Wir halten es aber für möglich und wahrscheinlich, daß dabei manches Mißverständnis zerstreut werden und die Zusammenkunft zu einer gegenseitigen freundlichen Betrachtung der beiderseitigen politischen Tätigkeit beitragen wird.

Wir wollen uns gerne mit unserer Ansicht von der Umfriedungspolitik Englands ins Unrecht setzen lassen, als ehrliche Warner und gute Freunde des Vaterlandes aber halten wir uns für verpflichtet, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß selbst die deutsche Diplomatie einmal überdiplomatisiert werde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. August 1907.

Die Tilgung der Reichsanleihe.

Im Reichshaushaltsetat für 1908 wird sich auch eine Bestimmung über die Tilgung der Reichsanleihe vorfinden müssen. Die „Berl. Vol. Nachr.“ führen hierzu aus:

„Wir halten uns fest zusammen und bleiben bei einander bis der Tod uns trennt.“

Sie oben allein zu Abend in der großen Halle, und der alte Diener Martine, wartete ihnen auf. Als das Diner vorüber war, zeigte Arthur seiner Frau einen hübschen Raum, der im Stile Ludwigs XV. ausgestattet war und ein altes Piano enthielt, welches, wie alle alten Instrumente, einst das Eigentum Chopins gewesen sein sollte. Der spielte Eilber eine Stunde lang ihm vor, und dann folgte sie auf seine Bitte — ihre Ermüdung war ganz augenblicklich — einer alten Dienerin eine Stiege hinauf in ihr Schlafzimmer und blieb dort eine Zeit lang allein. Auch hier oben heimelte es sie an, trotz der kalten, weiß getünchten Wände. Mächtige Scheite Holz in einem altertümlichen Kamin verbreiteten eine angenehme Wärme und warfen ihren Schein auf die gothische Decke und auf das Bett, das sondern blendendweiße Vorhänge hatte. Mehrere Leuchter hingen auf einem breiten Tellerentisch, während in zerlichen Zypress-Böden röhre Kolen aufgestellt waren. Aus den Fenstern, die wie kleine Löcher in diesen Steinwänden erschienen, hatte man eine prächtige Aussicht, auf den Park und auf den Weg, welcher zum Schloß hinaufführte.

Der Wind hatte sich gelegt, und der Himmel war prachtvoll blau und frei von Wolken. Zahl hundert der Mond seine Strahlen auf die Erde und ließ den Schnee so funkelndem Glanze glitzern. Auch das Schloß war von ihm hell beleuchtet, und so bemerkte Eilber, daß es auf einem felsigen Grund und seine markanten Giebel an einem ungeheuren Abgrunde sich hingegen.

Der Weg nach Holz zeigte sich wie eine Wandstreppe, die im Abstand von Schritt zu Schritt hin wand und ist so eng war, daß für einen Wagen die Durchfahrt fast unmöglich schien. Mächtige Abhänge bildeten sich an den Hängen des Fusses, und riesige Felsenklüfte, deren Ränder zerklüftet und zerklüftet waren, liehen eine Welt erschauen, die unbekannt und unergründlich für den Menschen war. Die Schneebedecken Bergen gewannen neue

Der Paragraph 4 des Reichsanleihegesetzes vom 6. Juni 1906 bestimmt, daß die Reichsanleihe zum Rechnungsjahre 1908 ab jährlich mit mindestens drei Hunderten vom Hundert des für jeweils nach der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetz ergebenden Schuldbetrages zu tilgen ist. Eine Absetzung vom Anleihefuß soll einer Tilgung gleichgesetzt werden. Die zur Schuldentilgung erforderlichen Beträge sollen jährlich durch den Reichshaushaltsetat bereitgestellt werden. Die Tilgung der Reichsanleihe ist also nicht nur im Etat für 1908 zu beginnen, sie muß auch, wenn keine Gesetzesänderung vorgenommen wird, in jedem folgenden Jahre wiederholt werden. Der Tilgungsfuß ist nach dem preussischen Muster gewählt. Die zur Tilgung notwendige Summe richtet sich nach der Höhe der jedesmaligen Schuld. Bei einer Reichsanleihe von 200 Millionen Mark würde es sich um 24 Millionen Mark handeln, eine Summe, die auch für den Reichshaushaltsetat ins Gewicht fällt. Das Reichsanleihegesetz wird aber ausgesetzt werden müssen, ob nun die Finanzverhältnisse für die Ausführung der Tilgung geeignet sind oder nicht. Nur wird man sich zuvor überlegen müssen, in einem früheren Fehler zu verfallen. Schon vor dem hat man an die Tilgung der Reichsanleihe gedacht. Die verschiedenen legs lieber hatten sich eine solche Aufgabe gestellt, jedoch, wie recht viele Finanzpolitische Maßnahmen des Jahres, haben auch sie außerordentlich geringe praktische Bedeutung gehabt. Das lag nicht bloß an den Summen, um die es sich in den einzelnen Gesetzen handelte. Es lag hauptsächlich daran, daß man auf der einen Seite kleinere Schuldbeträge tilgte und auf der anderen große Schulden von neuem machte. Gewiß war damals ein anderes Verfahren kaum möglich, aber wenn die Verhältnisse die gleichen bleiben wie früher, wird auch die neue Schuldtilgung wenig Erfolg haben. In Preußen erfüllte die Schuldentilgungsbestimmungen ihren Zweck ganz und zwar, weil hier die Finanzverhältnisse so liegen, daß nicht immer ein größeres Schuldenmaß aufgerufen werden muß, um ein kleineres zurückzuführen. Es wird Aufgabe im Reich werden, ähnliche Finanzverhältnisse zu schaffen. Sind sie vorhanden, kann wird auch die Reichsanleihe tilgen ihren Zweck erfüllen. Wenn nicht, wird man aus bestimmten Gründen in der ersten Zeit der neuen Reichsanleihebestimmungen noch nicht alles erlösen können, wie es gewünscht werden muß, auf die Dauer aber die Tilgung in der frühesten Art auszuführen, würde eines Verfalls mit unzulässigen Mitteln darstellen. In die wirkliche konstante Schuldenzahlung im Reich aber muß herangezogen werden, schon weil jedes geordnete Staatswesen ein solches Mittel in seine Finanzverwaltung aufzunehmen hat, um die Zukunft nicht zu sehr zugunsten der Gegenwart zu belasten.

Deutsches Reich.

* (Eine Scherz-Erfindung.) Der Reichskanzler führt von Bülow ermächtigt das W. T. V. an der Veröffentlichung, daß die in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ dem Kaiser von Rußland über die deutsche Flotte zugeführte Karte, mit einer solchen Flotte könne man den Erdball bezwingen, auf freier Erfindung beruht.

Badische Politik.

X Karlsruhe, 6. Aug. Zu der Wählung von den bevorstehenden Landtagswahlen ist noch nachzutragen.

Schönheit durch das Mondlicht. Einzelne erschienen wie Stein, deren Formen dem Auge angenehm und gefällig vorliefen, andere, ruhig und zerissen, wichen so stark von der Vertikallinie ab, daß man hätte glauben können, ein heftiger Stoß der Gondel würde sie in die Täler hinabwerfen.

Eilber fand diesen Blick so wunderbar, so großartig und fesselnd, daß sie ihn minutenlang genoss. Sie war allein in dem Zimmer, und niemand hörte sie. Ihre Jungfer Zulonne sollte erst morgen aus Paris nachfolgen. Die willige Haushälterin, die sie jetzt bediente, sprach spanisch mit erstaunlicher Schnelligkeit, aber keine andere Sprache. Eilber war es indessen sehr angenehm, daß die alte Frau ihrer Beschäftigung nachging und sie sich selbst überließ, denn sie hatte niemals fremde Gesichter gesehen, und gerade jetzt wünschte sie solche keineswegs verbot. Wenn inmitten der natürlichen Aufregung dieser Nacht ihre Gedanken überlaut aus ihrer gegenwärtigen Lage wegstreifen konnten, so geschah es, um sie daran zu erinnern, wie weit entfernt von England und in welchen Umständen der Isolierung und Abhängigkeit sie sich jetzt befand. Da bedeutete Arthur's Liebe für sie alles in diesem einsamen Hause, und so hing sie sich an dieselbe wie an einen Rettungsanker, der sie halten und bewahren würde, wo immer sie auch sein mochte, und der sie früher oder später wieder zurück in den Kreis der anderen Menschen bringen würde. Und wenn sie sich früher ihrer großen Zuneigung für Arthur nicht ganz bewußt gewesen war, jetzt erkannte sie, daß sie freudig auch die Einsamkeit dauernd ertragen würde, wenn nur die Liebe des Gatten ihr erhalten blieb, der sie Vaterland und Freunde willig geopfert hatte.

Eilber hatte gleich, als sie das Zimmer betrat, ihr Kleid abgelegt. Jetzt sollte sie sich das Haar und zog einen rosafarbenen Schleier an. Nachdem sie es sich so bequem gemacht hatte, trat sie nochmals an das Fenster, um die Aussicht zu genießen. Aber sehr viel hatte sie nicht davon. Denn nur bald wiederenderten ihre Gedanken weit weg und wandten sich zurück in die Tage, in denen ein so außerordentlicher Wandel in ihren

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Hauff.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So,“ sagte er fröhlich, die Schmecksoden vom Kaffe Hüttelnd und seine Hände an den heißen Kamin haltend, „wärme dich! Jetzt bist Du endlich in St. Giron; jetzt bist Du zu Hause!“

Eilber öffnete ihren Mantel und ging zum Feuer. Das Zimmer, in welchem sie saßen, war schlecht erleuchtet, aber immerhin genügend, um seine mächtigen Dimensionen bewundern und gleichzeitig auch die sonderbare Mischung von Reichtum und Armut in seiner Ausdehnung bemerken zu können. Der Kamin war unbeschwerd; einen ganzen Löffel hätte man dort braten können. Den Kamin umgaben wie ein Valbachin bizarre, aus Eisen geschmiedete Figuren. Ein Buffet, ebenso eigenartig gearbeitet, kam dem mächtigen Kamin gleich. Die Wände waren mit zerfetzten und beschmutzten Tapeten behangen, und die schweren Stühle und Tische saßen aus. Wie wenn sie absichtlich zerfallen werden wären. Kein Teppich lag auf dem Fußboden, dafür waren die Leuchter aus reinem Silber und würdig, eines Königs Haus zu schmücken. Trotz allem aber machte das Zimmer ein Eilber einen durchaus möhlichen Eindruck. Das Inständige seiner verbreitete eine behagliche Wärme, und als Arthur zu einem Stuhl trat und liebevoll den Arm um ihre Schulter legte, da war ihr sicher und trüb zu Mut, und sie fühlte sich geborgen vor dem Tode und Stürmen der Welt dort draußen.

Einer schmeigte sich Eilber in des Gatten Arme. Er aber zog sie weiter an sich, lächelte sie innig, blickte ihr tief in die Augen, und sagte mit zum Schwarz erhobenen Finger: „Jetzt, Eilber,

das auch im 84. Landtagswahlbezirk (Baden-Pfalz) für den zum Postdirektor beförderten Abgeordneten Schumf eine Radwahl stattgefunden hat.

Regierung und Sozialdemokratie.

In einer Karlsruhe-Korrespondenz der „Köln. Zig.“, die ersichtlich von „besonderer Seite“ kommt, wird ausgeführt:

Die Regierung ist entschlossen, der sozialistischen Propaganda mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Sie hat dies zunächst in dem vielbesprochenen Fall Schönsfeld getan, wobei sie zu erkennen gab, daß eine kapitalistische Tätigkeit zu Gunsten der Sozialdemokratie durch im Staatsdienst beschäftigte Arbeiter künftig nicht mehr zugelassen wird. Ein zweiter Fall liegt auf dem Gebiete des Schulwesens vor. Im Jahre 1902 hat nämlich der Ober-Schulrat in Würdigung der erzieherischen Bedeutung, die dem Turnen wie der Pflege der Musik für die Jugend zukommt, das Heranziehen von Fortbildungsschülern zu den Übungsstunden der Turn- und Musikvereine unter der Bedingung für zulässig erklärt, daß die Beilegung dieser jungen Leute sich nur auf die Übungsstunden beschränkt, sich nicht aber auch auf Festlichkeiten, Konzerte oder sonstige Vereinigungen ausdehnt. Diese Beschränkungen wurden aber vielfach, namentlich in den sozialdemokratischen Turnvereinen, außer acht gelassen. Der Ober-Schulrat hat deshalb mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums und des Ministeriums des Innern angeordnet, daß die Teilnahme von Fortbildungsschülern an den Übungsstunden der Turn- und Musikvereine nur noch unter strengster Beachtung der vorgeschriebenen Einschränkungen fernerhin gestattet wird, unter allen Umständen aber grundsätzlich bei solchen Vereinen verboten ist, von denen angenommen werden kann, daß sie neben der Pflege des Turnens oder der Musik auch parteipolitische Zwecke fördern. Die Übungsstunden dürfen auch nicht mehr in Wirtschaften abgehalten, nicht über 10 Uhr abends ausgeübt und nur von volljährigen, einwandfreien Personen geleitet werden. Die Lehrschullehrer sind noch besonders angewiesen worden, Ueberschreitungen dem Bezirksamt zur Bestrafung der betreffenden Vereine anzuzeigen, gegen die Beteiligung von Schülern aber mit Schulstrafen vorzugehen, unter Umständen auch die weitere Teilnahme der Schüler ganz zu verbieten. Die sozialdemokratische Presse bekämpft die neueste Anordnung natürlich in bestiger Weise, ohne aber den gewünschten Eindruck damit zu machen.

Eucharistischer Kongreß.

* Neuchâtel, 6. Aug. Der 18. Internationale eucharistische Kongreß, der heute Abend hier beginnt, ist die erste derartige Veranstaltung in Deutschland. Wie seine Vorgänger in Paris, Jerusalem, Rom usw. wird er Fragen gewidmet sein, die sich auf die Sakramente des Altars beziehen, also rein religiösen Charakter tragen. An äußerem Glanz wird der Kongreß alle seine Vorgänger übertreffen. Die Zahl der angemeldeten Mitglieder betrug bis jetzt 6000, eine bisher unerreichte Zahl. Sehr viele der Teilnehmer sind Geistliche aus Lothringen, Elsass und dem übrigen Deutschland, ferner aus Frankreich und namentlich aus Belgien und Luxemburg. Unter den Teilnehmern sind besonders hervorzuheben: Kardinal Vincenzo Vannutelli, Delegat des Papstes, Kardinal Erzbischof Dr. Bisher-Stein, die Erzbischöfe von Sivado (früher Bayad), von Besancon, Westminster und Bukarest, die Bischöfe von Metz, Straßburg, Trier, Luxemburg, Mainz, Limburg und Rotterdam, Speyer, Fulda, St. Die, Tournay, Kamerun, Verdun, Birmingham, Saragossa und Schantung, ferner die Bischöfe von Köln und Trier, die Äbte von Maria-Laach, Maria-Einsiedeln, Oelenberg, Reichen, Lerin, Marienstatt, Congerloo, Averbodt, Yver, Fignas, Conception und Engelberg. Von den weltlichen Mitgliedern sind zu nennen: General Charette, der Führer der päpstlichen Kanonen, der Generalsekretär Graf v. Dondelsch, sowie Reichstagsabgeordneter Dr. Gröber und Prinz Max von Sachsen. Nachdem bereits im Laufe des gestrigen Tages und heute Vormittag die meisten Kirchenführer eingetroffen waren, erfolgte um drei Uhr nachmittags die Ankunft des päpstlichen Delegaten, der bereits in Saarburg vom Generalvikar Wagner, dem Präsidenten des Lokalkomitees, und den aktiven Komiteemitgliedern begrüßt worden war. Am Bahnhof in Metz waren erschienen: der Bischof Benzler, Bezirkspräsident Graf von Zepelin-Nikobach, Polizeipräsident Baumhöch von Reimberg und der Bürgermeister von Metz, Justizrat Stroemer, an der Spitze des Gemeinderates. Als der Kardinal dem Solemnem entzogen war, erteilte er dem Bischof den Abschied. Er dankte sodann auf die Begrüßungsansprüche des Bezirkspräsidenten im Namen des Papstes und hat diesen Dank auch dem Kaiser zu übermitteln. Um fünf Uhr nachmittags hatten der Kardinal und der Bischof Benzler dem Bezirkspräsidenten und dem Bürgermeister einen Besuch ab. Heute Abend 8 Uhr wird sich ein Festzug der katholischen Vereine der Stadt Metz vor dem päpstlichen Palais zur Kathedrale begeben, wo der Konvent durch Kardinal feierlich eröffnet werden wird.

Verhältnissen sich angetragen, und zu dem Punkte, der sie mit herrlichen Gaben überschüttet; und ihr durch seine Kunst eine glänzende Zukunft gesichert war. Sie konnte nicht schlecht von Dr. Kessler denken, noch glauben, daß er der Feind ihres Gatten war, denn sie fühlte sich selbst so annehmend glücklich, daß sie auch anderen Menschen nur Glück wünschen und Freundschaft und daß nicht begreifen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Christbaumfeier im Hoftheater. In München hat, um seinem Namen „Die Spinner“ Ehre zu machen, dieser Verein am vergangenen Sonntag seine Weihnachtsfeier abgehalten. Ein Pfingstkomponist spielte „Stille Nacht, heilige Nacht!“ dazu und der Christbaum wurde verziert. Derselbe Verein hält an Weihnachten sein Waldfest ab und macht im nächsten Winter seinen Wallfahrten vom Felde der letzten Christbaumverheerung. Weihnachtsfest ist die Sache nicht, allein unser Herrgott hat mancherlei Hülfsgeber, und es muß auch solche Hilfe geben.

— Der Richtergerichtshof. Aus Rom wird berichtet: Am Donnerstag Abend begann die erste Sitzung des Richtergerichtshofes, des vielbesprochenen neuen Experimentes der amerikanischen Rechtspflege. Leute, die wegen keiner Vergehen nicht verurteilt werden, sollen sofort dem Richter gegenübergestellt werden; abgesehen von der Verkündung der Guilt will man damit das Treiben der gewöhnlichen Wägen treffen, die bislang in Scharen vor den Vollzügen unterlagerten und sich für hohe Entschädigungen als „Gegen“ für Verhaftung anboten. Man war da einer frischen Verfassung der Vollzügen an die Spitze gekommen: sie paralisieren an dem Recht der Wägen und nahmen daher begründeterweise gewisse Veränderungen vor, als nur irgend möglich. Auf diese lächerlichen Nebenmaßnahmen sollen die amerikanischen Ordnungswächter verzichtet lernen. Dieser Aufsichtspräsident der Richtergerichtshof allerdings gerecht zu werden. Wohl niemals erlebte das Jefferson Markt-Gerichtsgebäude einen solchen Andrang von „Häfen“ und Zuschauern. Schon eine Stunde vor

Casablanca.

* London, 6. Aug. Reuter erhielt die Nachricht, daß Frankreich der englischen Regierung Einzelheiten über die Maßnahmen mitteilt, welche es in Bezug auf die Lage in Casablanca zu treffen gedenkt. England halte diese Maßnahmen zum Schutze der englischen Interessen für ausreichend und werde daher keine Kriegsschiffe nach Casablanca senden. Die Meldung, daß das Kriegsschiff „Antrim“ abgegangen sei, ist einem Mißverständnis zuzuschreiben.

* Tanger, 6. Aug. Der Dampfer „Anatolie“ aus Casablanca kommt, welches er gestern Abend verließ, berichtet, es sei ihm zumöglich gewesen, den französischen Konsul wegen der wachsenden Feindseligkeiten der Stämme zu landen. Der Konsul erwiderte an, daß die Kreuzer „Galilee“ u. „Tuhavla“ die Zugänge zum Konsulat freihalten sollten. Die Beschießung der Stadt begann Johann und hatte volle Wirkung. Die Mannschaften, welche die beiden Kreuzer landeten, besetzten die Stadt.

* Tanger, 6. Aug. Heute traf hier ein Dampfer aus Casablanca ohne Flüchtlinge ein. Nach brieflichen Meldungen haben die Araber die Stadt angegriffen, worauf die maurischen Behörden vom französischen Kreuzer „Galilee“ Hilfe erbaten. Dieser landete darauf 60 und ein spanischer Kreuzer 40 Mann. Als diese an Land gingen, wurden sie von den Arabern beschossen, wodurch viele französische Seeleute, darunter ein Offizier verwundet wurden. Nachdem die Araber zurückgetrieben waren, wurden Wachen vom französischen und vom spanischen Kreuzer vor das Konsulatsgebäude gestellt. Der Galilee begann darauf die maurischen Stadtteile und die Umgebung der Stadt zu beschießen.

* Oran, 6. Aug. Die Kreuzer „Gloire“, „Jeanne d'Arc“, „Combe“ und „Guerredon“ schiffen in Oran-el-Rahib eine Artillerieabteilung, ein Bataillon Fremdenlegion sowie ein Bataillon Schützen aus Rifagionen ein und traten heute Morgen die Fahrt nach Marokko an.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 6. August 1907.

Bericht über die Tätigkeit des Mannheimer Schulrates

für die Zeit von Oktober 1904 bis Ostern 1907.

II.

Was die ansteckenden Krankheiten können wirksam nur bekämpft werden, wenn Schularzt und Lehrerschaft Hand in Hand gehen. So wird jetzt bei jedem einzelnen Fall von Massenerkrankung der Schularzt ersucht, der auf einer hinreichend Lufräumten Toilette, auf der für jede Klasse ein Becken steht, sich niederzusetzen, indem er ein farbiges Bandchen aufsteckt, je nach der Krankheit von anderer Farbe. Kommen drei oder mehr gleichfarbige Bandchen in kurzer Zeit auf dasselbe Becken, so ist in einer Klasse mindestens mehrere Kinder wegen derselben ansteckenden Krankheit, so überzeugt sich der Schularzt sofort durch persönlichen Besuch in der betreffenden Klasse von der Gefahr für die übrigen Kinder und teilt seine Maßnahmen, ordnet gegebenenfalls sofort Desinfektion an. Durch dieses Schema ist der Schularzt jederzeit sofort in der Lage, die Ausbreitung ansteckender Krankheiten zu übersehen. Es leuchtet ohne weiteres der große Wert dieser Einrichtung ein, die zugleich ein weiterer Beweis für die Zweckmäßigkeit des Systems des Schulrates im Hauptamt ist. Denkbar anzuerkennen ist aber auch die Mitwirkung der hiesigen Ärzte, die freiwillig auch die nicht ansteckenden Krankheiten zur Kenntnis des Schulrates gelangen lassen. So wird tatsächlich einer größeren Verbreitung von Scharlach, Diphtherie, Krupp, Masern, Mitlein, Wundstarrkrampf und Grippe energisch entgegengetreten. Jedenfalls sind die verhältnismäßig niedrigen Krankheitsziffern — im ganzen Schuljahr 1905—06 bei über 2000 Schülern nur 700 Fälle — mit auf dieses Zusammenarbeiten von Schularzt, Lehrer und präventivem Arzt zurückzuführen. Durch dieses Lehrernachschußsystem ist aber zugleich die Überbrückung einer Epidemie innerhalb der Gesamtbevölkerung möglich. So wurde in einem Fall die starke Ausbreitung von Masern in einer Kleinkinderschule ermittelt, dieselbe eine Zeit lang geschlossen und so dem weiteren Umschlag verhindert.

Die wichtigste Arbeit des Schulrates ist aber neben der feilher behandelnden Funktion die fortlaufende Beobachtung der Gesundheitsverhältnisse jedes einzelnen Schulkindes. Es wurde deshalb zunächst mit den Anwesenden begonnen, sogenannte Personalakten aufzustellen, worin die Beschaffenheit der hauptsächlich in Betracht kommenden Organe, ferner Gewicht, allgemeine Konstitution, überstandene Krankheiten usw. genau notiert werden. Bei späteren Untersuchungen werden dann jeweils die Veränderungen dermaßen, so daß

Öffnung der Sitzung bedingte sich eine dicke Menge Schulkinder vor dem Gerichtssaal. Um neun Uhr begann die Sitzung und sie währte bis zum Morgen gegen drei. Nicht weniger als 240 Fälle wurden in dieser Zeit erledigt, auf alle Fälle ein in Europa bislang wohl kaum erreichter Schnelligkeitsrekord der hiesigen Justitia, denn nach diesen Zahlen handelte es sich nicht um anderthalb Minuten zur Verfügung. Ueber den Erfolg des Verfahrens gehen die Meinungen auseinander, aber im allgemeinen betrachtet man die Neuordnung als einen glücklichen Schritt und man wird einwilligen wohl nicht verfehlen, das Experiment an der Hand der zu erwartenden praktischen Erfahrungen rasch und energisch weiter auszubauen. Immerhin bei der Befahrung auch diese Mängel, und diese liegen vornehmlich in der Schwäche der Polizei. Der Beamte, der eine Zeitschere vorgenommen, muß häufig bis zur Verhandlung des Falles im Gerichtsgebäude bleiben und sein Lehramtsverhältnis bleibt so lange völlig ungenutzt. Und da die Arbeit von entlegenen Kreisen zum Gerichtsgebäude Stunden in Anspruch nimmt, bringt die neue Justitia eine höchst bedauerliche Schwächung des Sicherheitsdienstes mit sich, und von mehreren Seiten wird man darauf hin, daß nur eine Verdoppelung der Polizeimannschaften Gewähr bieten könne für einen dauernden Erfolg. Gleichfalls prophezeien, daß man hier nur den Teufel mit dem Bösen austausche; in kalten Wintermächten würden die Verhaftungen ins Unendliche anwachsen, denn die Anzeigungsverpflichtung eines mehrwöchigen Aufenthalts in dem wohlgeheizten Gerichtssaal sei für den in Schweiß und Hitze frierenden Wächtermann begründeterweise eine gefährliche Verletzung, möglichst schnell irgend eine Abnahme zu bringen. Einwilligen freilich können die Polizeibeamten die fernwärtigen Zustände des neuen Systems nicht ersehen zu haben, denn die Betrachtung der Neuordnung mit wenig günstigen Augen, und fast scheint es, als wollten sie mit einer Überfülle von Zeitschere einen Druck gegen das Richteramt ausüben. Doch die Verhältnisse sofort dem Richter vorzulegen werden, ist natürlich auch die Folge, daß die wegen aller sonntäglichen Beschäftigung freigegebenen nicht mehr Zeit haben, sich der Wache des Abends zu entziehen, und sie lassen es demselben deutlich erkennen, wie wunderbar können der Gerichtssaal ausfüllen. An dieser unangenehm Zwischenfälle war auch bei der ersten Sitzung des neuen Gerichtshofes kein Mangel. Ein alter Dämon, dessen

man allmählich ein Bild über den Entwicklungsgang eines Kindes während der ganzen Schulzeit gewinnt. Bis jetzt sind sämtliche Kinder der drei untersten Jahrgänge untersucht.

Dabei wurden aber in der täglichen Sprechstunde von 10—12 Uhr zahlreiche Kinder untersucht und Rückschlüsse gezogen. Vergleichen wurden gelegentlich der Klassenstücke viele Untersuchungen solcher Kinder vorgenommen, die vom Klassenlehrer als krankheitsverdächtig in die ärztliche Untersuchung an der Klasse eingetragen wurden. Je nach dem Ergebnis werden dann die Eltern benachrichtigt und aufgefordert, ihr Kind in ärztliche Behandlung zu geben. So wurde häufig im Anfangshilfium eingegriffen, während ohne Schularzt die Eltern kaum etwas von der Erkrankung geahnt hätten. Doch der Schularzt auch um seinen anschlagnenden Ruf bei der Auswahl der Kinder für Ferienkolonien, Verschickung nach Seebädern, Verabreichung von Präparaten, Dispensen vom Schulbesuch überhaupt erst vor einzuweisen in höherem angegangen wird, sei nur kurz erwähnt, wie auch die Wirkungen der getroffenen Maßnahmen stets nachgeprüft werden.

Während die bisherigen Ausführungen dem ersten Tätigkeitsbericht entnommen sind, möge man der zweite die Unterlage bilden. In dem Streben die Entwicklung jedes Kindes fortwährend im Auge zu behalten und vor allem rechtzeitig zu raten und zu helfen, wurde fortgeschritten.

Bezüglich der Hygiene ist zu bemerken, daß der Schulleiter bei 24 Besichtigungen der Schulküchen seitens des Hofkammermeisters teilnahm, wie er auch bei den ersten Hygienewachen zum Neubau eines Schulhauses und der Wohnsanität beizutreten mitwirkte.

Eine wichtige Neuordnung wurde im verflochten Berichtsjahr verfaßte eingeführt: Die Zusammenlegung des ganzen Unterrichtes auf den Vormittag während des Sommers. Für das ganze Jahr war es nicht möglich, da die meisten größeren Betriebsbetriebe sich nicht entschließen konnten, die englische Arbeitszeit einzuführen, welche erst den vollen Nutzen der ungetriebenen Unterrichtszeit gewährt hätte. Wie die Erfahrung bewies, fand dieser Versuch nirgends erheblichen Widerpruch, im allgemeinen fast überall Beifall.

Eine weitere zeitgemäße Forderung kam ebenfalls zur Durchführung: ein geregelter Spielbetrieb an schulfreier Nachmittage. Der sich die Wohnungsverhältnisse der meisten Großstadtkinder verhält, muß diese Gelegenheit zum Kostumieren in geländer frischer Luft freudig begrüßen und wesentlich werden die Spielnachmittage nach Vermeidung der Jubiläumsspiele und -feste nicht verhandeln, sondern eine dauernde Einrichtung unserer Schule bleiben.

Unschönlich der Bekämpfung ansteckender Krankheiten kann mitgeteilt werden, daß auch das letzte Schuljahr verhältnismäßig günstig verlief. Es wurden nur gegen 600 Fälle angemeldet.

Beachtung verdient auch die ministerielle Entscheidung, wonach Kostungsgelder als ansteckende Krankheit zu betrachten und auf volkrechtlichem Weg zu bekämpfen ist, falls die dazu Verpflichteten nicht freiwillig die Vernichtung bevorzugen.

Größte Aufmerksamkeit wurde vor allem wieder den Fernanfahrern gewidmet. Interessant sind dabei die Ergebnisse bezüglich der bereits vor der Schulzeit überstandenen ansteckenden Krankheiten. Sehr beachtlich kommt hierbei der Zusammenhang zwischen Gesundheits- und Wohnungsverhältnissen zutage, indem die besser Wohnenden weit geringere Erkrankungsfiguren aufwiesen als die eng zusammengepackten. Die Berichte waren wieder viel besser daran als die Arbeitsblätter der Stadt.

Dem immer mehr wachsenden Verkehr der Bahnen soll jetzt energisch entgegen getreten werden. Seit Mai 1906 worden freiwillig von den Herren Zahnärzten Lott, Killeman und Dr. med. Ste in Untersuchungen an 3775 Kindern, 3373 Mädchen der Volksschule und bei 958 Mädchen der Bürgerschule vorgenommen. Dabei zeigten sich zum Teil erschreckende Bilder. Die Zahl der vollständig intakten Gebisse verringert sich von Jahr zu Jahr. Jedenfalls muß beachtet werden, dem Keibel nach Rücksicht zu fassen. Es da die Mitteilung an die Eltern gebietet, daß das Kind zum Zahnarzt soll, ist fraglich, und es wird wiederum zu erwägen sein, ob nicht unangenehme Zahnbehandlung in gewisser Fällen anzustreben ist. Ideal wäre das ja; denn bei der retraxten Körper- und Gesundheitspflege spielt ein gutes Gebiß als Vorbedingung einer guten Verdauung eine große Rolle. Freilich wird dann unangenehme Augen- und Linsenbehandlung noch hinzu kommen müssen.

Aber da eine gesunde Jugend immer der größte Reichtum eines Volkes ist, darf vor solchen Ausgaben nicht zurückgeschreckt werden. Mannheim hand und steht hinsichtlich der sozial-ökonomischen für seine minderbemittelten Mitglieder stets im Vordergrund und wird auch sicherlich die weiteren Konsequenzen der begonnenen Einrichtungen gern sehen.

Rose Maurer hantelte, apostrophierte seinen Mörder in rührender Vertraulichkeit als „Nobe, gute, alte Seele“; er, zweiter verriet, daß er ein Poet sei und nicht konnte ihn abhalten, dem Gericht sein lehrerhaftes Wort zu bezeugen; ein herabgelommener Trödelhändler begann eine pathetische Anrede an das Gericht: „O, fühlst mit mir, böse, edler Richter...“ Als der Richter Whitmann zu Beginn der Sitzung eine kurze Eröffnungsansprache hielt, entfaltete im Saal ein seltsames Flischen und Klappern und von großem Schrecken begleitet schloß man die Augen. Das waren die Photographen der Zeitungen, die unbedenklich um die Würde des Ortes und die Stimmung des Augenblicks ihre Magnesiumlichter aufzuleuchten ließen. Und mit erster Würde, ohne ein labellendes Wort ließ der Richter das Unvermeidliche über sich ergehen.

— Eine Sprengung ohne Explosivstoffe wurde dieser Tage im Hofen von Hamburg an drei Tagen einer massiven Steinbrücke vorgenommen. Der erhebliche Verfall auf dem Kanal unter der Brücke sollte nicht beseitigt werden. Dabei mußte von einer Sprengung durch Pulver abgesehen werden. Um nun die Bogen zu sprengen und deren Trümmer gleichzeitig soweit als möglich aufzufangen, wurde bei Ede unter der Brückenbogen ein großer eiserner Kasten gefahren, auf dem prächtige Mäße bis unter die Bogenböden aufgestellt wurden. Als nun die Luft zu fliegen begann, preßte sie die Konten mit ihren Kräfte gegen die Bogen, die dadurch hochgehoben wurden, während die Trümmer auf die Konten bewirbelten. Die Sprengung gestaltete sich so einfach und schnell, daß der Verkehr kaum zwei Stunden eingekürzt zu werden brauchte.

— Die Uen der Einheimischen. Man schreibt aus Paris: Auch die Einheimischen haben ihre Organisation; es sind arme, unglückliche Arbeiter, die in Ausübung ihres Berufes ein Bein verlieren haben und erwartungsfähig geworden sind. Vor vier Wochen schon haben der Präsident und der Sekretär dieser Liga mit ihren Stellvertretern Marzelle verlassen; zu Fuß wandern sie nach Paris, um dort von der französischen Regierung Hilfe zu erbitten. Durch Vorträge über die Not der Invaliden der Arbeit und durch den Verkauf von Anstaltskarten erweilen sie sich mühsam die Kosten ihrer Fahrkarte. In den nächsten Tagen werden sie in Paris eintreffen.

Was all den hier nur Nuzenhaft wiedergegebenen Punkten geht aber als erfreuliche Tatsache das eine klar hervor, daß unser Mannheimer Schulwesen auch hinsichtlich der gesundheitslicher Verbesserung sich jenseit lassen darf und die für den Schulartz ausgearbeiteten Summen gut angelegt sind und reichlich Nutzen tragen werden an Kind und Kindeskindern.



Der Württembergische Kriegerverein wird auf der Rückreise von den Schlachtfeldern bei Würth und Weissenburg, die er demnächst zu besuchen beabsichtigt, auch der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung einen Besuch abstatten, und zwar wird der Kriegerverein in einer Kasse von 6-700 Personen am 12. August nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr hier eintreffen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß von jetzt ab an jedem Mittwoch „Wiltiger Tag“ in der Ausstellung ist. Der Eintrittspreis beträgt, wie bereits bekannt gegeben, für die Gartenausstellung an diesen Tagen nur 50 Pfg., für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zusammen 75 Pfg.; von abends 7 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis nur 25 Pfg. Diese bedeutende Preisermäßigung wird manchem Winderbesuchenden den Besuch unserer schönen Ausstellung ermöglichen.

Besuch der Ausstellung.

Am kommenden Sonntag, 11. Aug. trifft wiederum ein Sonderzug mit 500 Personen, welche die hiesige Ausstellung besuchen werden, hier ein. Das Arrangement des Ausfluges nach unserer Stadt ist von Herrn Carl Schönbauer ger in Rastatt a. d. S. befohlen worden, der kürzlich schon einmal eine derartige Fahrt veranstaltete. Die Teilnehmer des diesmaligen Ausfluges setzen sich zusammen aus dem Gesangsverein Waggassen an der Saar, den Gartenbauvereinen Böllingen a. d. S. und St. Anna bei Saarbrücken, sowie aus sonstigen Interessenten der drei Saarstädte. Die Teilnehmer werden auch eine Vergnügungsfahrt auf dem Rhein mit 3 Frachtschiffen machen. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt abends um 9 Uhr 22 Minuten und werden die Gäste um 12 Uhr 15 Minuten wieder in Saarbrücken eintreffen.

Erlassung aus dem staatlichen Dienst. Der Großherzog hat den Vorstand der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Kautzenberg, Professor Dr. Johannes Lehr an 8. auf sein unternehmendes Ansuchen behufs Uebernahme des Amtes des Direktors der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft mit Wirkung vom 1. August d. J. aus dem staatlichen Dienste entlassen.

Exequatur-Erteilung. Nachdem dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim ernannten Herrn Samuel S. Chanf namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, ist der Genannte zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen worden.

Verleumdungsrichter aus dem Ober-Richterbezirk Karlsruhe. Ernannt zu Telegrafens-Assistenten: der Postassistent Adolf Vieb in Mannheim, -Verlekt die Postassistenten: Karl Valbaur von Gernsbach nach Karlsruhe, Franz Peter von Heidelberg nach Adelsheim, Leo Fischer von Peterstal nach Mallis (Amt Weilingen), Heinrich Gansel von Kalsterhausen nach Madon, Max Grabinger von Molsch (Amt Wiesloch) nach Weimen, Richard Pöterle von Weinheim nach Rheinböschheim, Rudolf Nees von Schwan (Amt Heidelberg) nach Gonselsheim, Heinrich Wehenberger von Unterrombach nach Heidelberg, Gerold Förster von Ruffen (Amt Adelsheim) nach Mannheim.

Erhöhung der Brotpreise. Die Brotpreise sind in Ludwigshafen um 4 Pfennig für 4-Pfundbrot gestiegen. Weizen kostete 62 Pfennig und Schwarzbrot 54 Pfennig.

Zwei neue Rüge verfahren von Samstag, den 10. August ab zwischen Schwabingen und Spener in der Weise, daß der um 10 Uhr 6 Min. vormittags in Heidelberg abgehende Zug, der bisher nur bis Schwabingen geführt wurde, von jetzt ab bis Spener weitergeführt wird. Desgleichen wird der bisher um 1 Uhr 10 Min. ab Schwabingen nach Heidelberg gehende Zug in Spener Hauptbahnhof abgefahren und zwar daselbst ab 12 Uhr 40 Min. mittags.

Ueber die Tätigkeit des badischen Frauenvereins gibt der soeben erschienene Jahresbericht des Vorstandes ein glänzendes Bild: für die Geschichte des Vereins ist das Jahr 1906 insofern von besonderer Bedeutung gewesen, als zu den bisher im Vorstand bestehenden vier Abteilungen zwei neue hinzutreten: Abteilung 5 für Bekämpfung der Lungentuberkulose und Abteilung 6 für Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. In ungestörter Fortanwendung befindet sich die Förderung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten an den Volksschulen im Einklang mit der Groß-Überaufsichtsbehörde. Die bei den Erträgen wieder an 4 Orten, in Eppingen, Königshofen, Reustadt und Waldkirch, Reichshausstellungen von Jugendrichtschularbeiten veranstaltet, die alle von der Großherzogin mit ihrem Besuche beehrt wurden. Das Handbroschüren wird seitens des Vereins freigelegt veröffentlicht durch Veranlassung von Spinnarbeiten und Spinnabenden, teils durch Gewährung von Prämien für tüchtige Leistungen und Beihilfen zur Beschaffung von Nadeln. Der Haushaltungsumricht in dem Fortbildungsinstitut der Mädchenkassen ist jetzt in 160 Gemeinden des Landes eingeführt. Wanderschule für erwachsene Mädchen fanden im Lande 10 statt, daneben wurde eine Anzahl von Nachkursen für solche Mädchen durch Haushaltungskochkurse abgehalten. Die von anseherigen Vereinen angeregte Verwendung der Kochkassen hat sowohl im Unterricht, als im bürgerlichen Leben weiteren Eingang gefunden und sich bemerkt. Das Vereinsblatt „Blätter des Bad. Frauenvereins“ hat seinen Zweck der Aufrechterhaltung dauernder Verbindung zwischen der Gesamtheit und den Zweigvereinen, sowie dieser unter sich, der Mitteilung über die Vorgänge innerhalb des Vereins, der Aufklärung über seine Aufgaben und Bestrebungen, sowie über die Tätigkeit anderer Vereine mit verwandten Zwecken im 30. Jahrgang weiter verfolgt. Mit dem St. Augustinerorden und dem Gonselsheimischen Frauenverein steht der Verein durch die gemeinsamen Bestrebungen für die Bekämpfung der Lungentuberkulose und die nötige Abklärung im Unterrichtszwecke fortgesetzt in Verbindung. Die Bibliothek des Vereins wurde erfreulicherweise recht oft in Anspruch genommen. Es wurden von auswärtigen Gemeinden 87 Sendungen mit ungefähr 4000 Bänden bezogen und in 27 Bandorten 36 Bildbroschürenverteilungen veranstaltet, zu denen der Verein die Apparate u. Bilder lieferte. Das Ansehen des Vereins hat sich gegenüber dem ver-

ganzen Jahre etwas gesteigert. Die Zahl der Leser betrug 187, die der ausgelieferten Bände 5000. Die Vermögensverhältnisse kennen im allgemeinen ein günstiges Gepräge. Die Gesamtsumme beträgt 214 701,77 Mark. Im Berichtsjahre wurde einer Anregung der Vorstandin zufolge noch dem Wälder der Markten des schweidischen Nationalvereins eine Wohltätigkeitsmarke mit den Bildnissen des Großherzogs und der Großherzogin als Preisverleihungs-Marke hergestellt. Die Gesamteinnahme hieraus betrug rund 3000 Mark. Der Geldbank hat im Berichtsjahre 5000 000 Mark überschritten, während er im Jahre 1901 nur rund 1000 000 Mark betragen hat. Aus den Mitteln des Dispositions- und Hilfsfonds wurden mehrere Weibchen gegeben. Am Schluß des Jahresberichts wird auf den Gubern, welche der Verein durch reichliche Mittel unterstützten, herzlich Dank gesagt.

Die fünfhundertste Feuerschichtung fand heute nachmittags im hiesigen Krematorium statt und zwar wurde die Leiche der verstorbenen Susanna Spielhauer von Mannheim eingeäschert. Von den bis jetzt vollzogenen 500 Einäscherungen entfielen 23 auf das Jahr 1901, 40 auf 1902, 54 auf 1903, 74 auf 1904, 111 auf 1905, 115 auf 1906 und 83 auf den bis jetzt verfloffenen Teil des laufenden Jahres. Die zunehmende Einäscherung der Feuerschichtung vollzieht sich demnach hier zwar langsam, aber ungeringem Betrag.

Leichtathletik. Der Mannheimer Fußballklub „Victoria“ von 1897, der gewohnt ist, dem sportliebenden Publikum und seinen Mitgliedern stets etwas zu bieten, hat zur Erholung und Förderung der olympischen Spiele die lobenswerte Idee gefaßt, auch für seine Mitglieder ein Sportfest - ähnlich den großen nationalen Jubiläumssportfesten - zu arrangieren und sind die zu treffenden Vorbereitungen bereits voll im Gange. Die Veranstaltung, die in verschiedenen Klassen eingeteilt wird, verpricht ebenfalls eine rege Beteiligung und einen interessanten Verlauf. Am welchem Sonntag das Meeting abgehalten werden wird und was für Konkurrenten beitreten werden, werden wir an dieser Stelle noch bekannt geben.

Wetter am 8. und 9. Aug. Ueber Norddeutschland, den Ostsee- und Ostlandmeeren liegt noch immer ein Luftwirbel von 750 mm. Er beherrscht ganz Großbritanien, die Nordsee, das nördliche Frankreich, das ganze Deutsche Reich und ganz Skandinavien. Ueber der pyrenäischen Kaskaden und Südwestfrankreich liegt noch ein Maximum von 765 mm. Ein Hochdruck von 764 mm beherrscht sich über ganz Italien, der ganzen Balkanhalbinsel, dem südlichen Spanien und fast ganz Rußland. Für Deutschland und Preußen ist bei sehr warmer Temperatur vorwiegend trockenes und heiteres, aber noch immer zu mehrfachen Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

o.e. Bühl, 6. Aug. Gestern sind die ersten Frühweilchen auf dem hiesigen Markte verkauft worden. Pro Zentner wurden 30 Mark bezahlt.

o.e. Baden-Baden, 6. Aug. Eine gemischte Kommission faßte mit 10 gegen 4 Stimmen den Beschluß, dem Stadtrate die Errichtung einer elektrischen Bahn von der Drei-Eichen-Kapelle bis zum „Höfen“ in Richtetal, sowie den Anbau des nötigen Geländes für den Betriebsbahnhof von Baumeister Otto Trapp in Richtetal zu empfehlen. Die entscheidende Bürgerentscheidung dürfte Anfang September stattfinden.

o.e. Dörfelburg, 6. Aug. Der Geschäftsführende Josef Stettenbauer aus Remmingen, bei der Firma Jennewein u. Co. in Stillingen, hat sich aus unbekanntem Grunde erschossen.

Platz, Hessen und Umgebung.

Grünstadt, 6. Aug. Gestern Mittag kam mit dem Eisenberger Zuge ein Passagier namens Heinrich Hundinger von Ramsen an, der vom Hippidlog getroffen worden war. Er wurde zunächst in den Wartesaal gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Darauf erfolgte seine Ueberführung ins Distrikthospital durch die Sanitätskolonne.

Kirchheim a. S., 6. Aug. In der Nacht von Sonntag auf Montag verlor der 31 Jahre alte Schneider Franz Koltbaser ohne Veranlassung dem 35 Jahre alten Leinwandhändler Jakob Orth, als dieser aus der Wirtschaft heimkehrte, einen wichtigen Stiefel in den Händen, jedoch Orth einen großen Verlust erlitt. Der Verletzte dürfte längere Zeit arbeitsunfähig sein und den Meisterbelohnung eine exemplarische Strafe treffen.

Kaiserlautern, 6. Aug. Seinen leichtsinnigen Kehlbaum mit dem Tode bezahlt hat der 21 Jahre alte Leinwandhändler Karl Neu hier. Er wollte sich Kameraden gegenüber als besonders leistungsfähig zeigen und sah 2 Pfund Krühen samt den Steinen. Die Folgen zeigten sich aber sehr bald. Neu wurde in der vorigen Woche ins Krankenhaus gebracht, wo er gestern verstarb.

Gerichtszeitung.

Ueberfall eines Schuhmannes.

Ueber den gestern vor der Strafkammer verhandelten Fall, über den wir schon kurz berichtet haben, lassen wir nachstehenden ausführlichen Bericht folgen:

Der 36 Jahre alte Schuhmacher Andreas Müller aus Neudorf im der Polizei nicht nur als gewohnheitsmäßiger Dieb, sondern auch als rabiaten Mensch bekannt, der mit Vorliebe behandelt sein will. Als ihn der Schuhmann Josef Klein am 18. März d. J. in ansehnlichem Zustande die Hebelstraße abgehen sah, nahm er vor sich, daß sein Schicksal zur Hand, um jedem Widerstandes bei der Entführung vorzuziehen. Aber Müller war fester. Wie der Schuhmann ihn im Treppenhause des Hauses Hebelstraße 7 anhielt, zog Müller sofort einen Schusterstein hervor und hielt ihn auf den Schuhmann ein, der stark blutend zusammenbrach. Das Geschrei der Dienstmädchen rief den 3. Stock wohnenden praktischen Arzt Dr. Kiefer herbei, der gerade hinzukam, als Müller auf dem Schuhmann saß und auf ihn einwirkte. Müller nahm auch gegen ihn eine drohende Haltung ein, ergriff aber sofort die Flucht, als der Arzt keinen Revolver zeigte. Dr. Kiefer schickte beim einen Sohn nach, der aber nur eine unbedeutende Wunde am Kopf verurteilte. Müller wandte sich dem Polizeipost zu, wo ihn ein Flurschreibler festnahm. Die Verletzungen des Schuhmannes waren höchst bedenklicher Art. Der Verletzte hatte großen Blutverlust erlitten. In der Folge zeigte es sich, daß durch die Stiche in den Kopf auch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen war, denn der Patient klagte oft über hartes Kopfschmerz. Das Befinden Kleins hat sich inzwischen gebessert, aber dienstfähig ist der Mann immer noch nicht und es läßt sich nach dem Gutachten des Bezirksarztes, Med. Rat Dr. Angler, auch nicht sagen, ob und wann er wieder Dienst tun kann. Da Müller behauptet, nur mit der stumpfen Seite des Schustermessers zugegriffen zu haben, so ist der Gerichtsschreiber Dr. Graf zur Keulhering über diese Frage geladen. Er hat die an zahllosen Stellen durchstochene Uniformkleid Kleins untersucht und befunden, daß die Durchstichungen unmissig von dem stumpfen Ende des Knies herühren können. Der Staatsanwalt beantragte eine energische Strafe. Die Staatsbehörde sei verpflichtet, die Schutzleute in ihrem gefahrvollen Dienste nachdrücklich zu schützen. Er handle sich um eine außerordentlich schwere Tat, die sehr nahe an verurteilten Todsünden kreife. Wenn Dr. Kiefer nicht davon gekommen wäre, hätte der Angeklagte den Schuhmann sicher „geliefert“. Er beantrage eine Gefängnisstrafe, von vier

Jahren. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Aufrechnung von 4 Monaten der Untersuchungshaft.

Eine verlegene Stunde

Bereitete sich die in der Schwefelgandervorstadt wohnende junge Witwe R. Kamm war ihr Mann unter der Erde (der Selbstmord begangen hat), so suchte sie Trost bei einem anderen. Sie konnte den Tapezierer Adam Steffan zu sich und trug sich mit Entschluß, ihr zu heiraten. Einem Tages aber ging der Tapezierer auf und davon und sie vermählte 57 Mark bar, Uhr, Kette, Brosche, Korbmonnaie u. a., zusammen einen Wert von 118 Mark. Die Witwe ging hin und erstattete Anzeige. Kamm aber sah Steffan in Untersuchungshaft, so erhielt er auch schon einen Brief von der Verlassenen, den Steffan heute zum Beweis vorlegte, wie er mit der Witwe gestanden habe: „Lieber Adam“, heißt es darin, „ich will Dir nur kurz mitteilen, daß ich alles getan habe, um Dich zu befreien, aber leider ohne Erfolg. Lieber Adam! Sei mir nicht böse, daß ich in der Aufregung auf die Dachstube gegangen bin. Lieber Adam! Wärest Du gleich wieder zu mir gekommen, dann wäre alles gut. Lieber Adam! Ich tue alles zu Deinem Besten. Wenn Du wieder herankommst, kannst Du wieder zu mir kommen! Lieber Adam! Vertraue auf Gott, er wird alles wieder gut machen. Vergesse nicht, es wird alles wieder gut werden. Ich lege eine Marke bei, damit Du mir schreiben kannst. Es trübt Dich Frau Magdalena R. ...“ Der Angeklagte erklärt, Frau R. selbst habe ihn aufgefordert, sich aus dem Staube zu machen, da er verhaftet werden solle. Der Arzt Dr. Rothmund habe ihn angezigt. Die ganze Sache sei nur Scherz und Spott. Wenn sie ihn nicht angefordert hätte, zu ihr zu gehen, wäre nichts vorgekommen. Er könne kein Bier vertreiben, aber durch sie sei er dazugekommen, mehr zu trinken, als ihm gut tue. Die Feststellung seiner Strafliste ergibt mehr als 20 Einträge. Der Angeklagte war auch schon im Zerkennnis, ist aber durchgebrannt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum, erwiderte er, es seien da so viele Kronen, schwer- und leicht-erkrankte, durcheinander. Da habe sich einmal einer zu einem und sei mit Rot bechmeigt, andere verunreinigten den Saal oder spuckten anderen Patienten ins Gesicht. Das könne nicht jeder annehmen. Die Bestohlene machte Angaben, wollte aber auf dem Eid „Verzicht leisten“. Da sie aber selbst sich nicht als Verlobte des Angeklagten betrachtete, auch nicht mehr die Absicht habe, ihn zu heiraten, was sie freilich sehr gemessen anstünde, um sich offenbar ein Hintertürchen offen zu lassen, so machte sie der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß sie nicht berechtigt sei, das Zeugnis zu verweigern und sie bestrafe werde, wenn sie auf ihrer Weigerung beharrte. Der Staatsanwalt erhob übrigens den Einwand, daß die Frau immer noch als die Verlobte des Angeklagten betrachtet werden könne und sie daher nicht zu verurteilen sei. Auf die Strafandrohung leistete die Frau den Eid. Außer wegen Diebstahls war Steffan auch wegen Beleidigung angeklagt. Er soll bei einer Verführung einen Schuhmann einen Schuß erhalten haben. Er sagte, daß sei nicht richtig, er habe ihn nur einen Treß, ... gebeißt. Medizinrat Dr. Angler ließ sich über den Verleumdungsfall des Angeklagten aus. Der Angeklagte wurde vor wenigen Jahren während der Verhütung einer Strafe in Gefängnis gesteckt. Die Krankheit äußerte sich in starken Gehirnjunctionen. Er vernahm innere Stimmen, die sein Tun und Lassen beeinflussten. In den Anstalten in Heidelberg und Emmendingen, wo er verbracht wurde, führte er sich gut und erbeutete Heilung. Sein Zustand hat sich gebessert, aber er kann keinen Alkohol vertragen und ist sehr empfindlich gegen Unbilligkeiten. Bei dem Diebstahl ist ein Teil von Inanspruchnahme anzunehmen, für die Beleidigung ist er nicht verantwortlich zu machen. Staatsanwalt Lutz bekannte sich hinsichtlich der Beleidigung zu der Auffassung, daß zwischen der Bestohlenen und dem Angeklagten ein Verhältnis bestand, das noch landläufigen Begriffen nicht anders als ein Verlobtsein bezeichnet werden könne. Es handle sich also um einen Diebstahl unter Ansehens, zu dessen Abwendung ein Strafentwurf bedingte sei. Ein solcher liege aber nicht vor, der Angeklagte sei also freizusprechen. Was die Beleidigung anbelange, so habe der Sachverständige in diesem Punkte als unverantwortlich bezeichnet. Steffan sei also auch in dieser Richtung freizusprechen. Das Gericht erkannte diesem Antrage entsprechend, gab aber dem Staatsanwalt anheim, für die Einlieferung des Angeklagten in eine Irrenanstalt Sorge zu tragen.

8 Mannheim, 7. Aug. Ferienstrafkammer III (Sitzung vom 6. August). Vors. Landgerichtsrat Dr. Hummel, Vertreter der Großherzoglichen Staatsbehörde: Staatsanwalt Lutz. Der 29 Jahre alte Leinwandhändler Adam Honecker aus Raubach hat am 7. Juli dieses Jahres auf der Herberge zur Heimat einem anderen Gast einen Anzug und ein Paar Stiefel, Honorar, der auf 21 Vorstrafen zurückblickt, varierte die ihm erwartende Strafe auf 18 Monate Zuchthaus. Das Gericht geht aber nicht so weit, es erkennt nur auf 6 Monate Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schalom Asch: Der Gott der Rache.

Als ein Unbekannter, der eine unbekanntes Welt und zeigte, tauchte am Theaterbühnen unlängst Schalom Asch auf, auf dem Umwege über Berlin selbstverständlich. Seitdem ist er noch durch eine kleine dramatische Skizze: Der Sündling (in der „Neuen Rundschau“) bekannt geworden als ein feiner, nach Gedankentiefe suchender Beobachter polnisch-jüdischen Volkslebens; als einer, der für all die große Tragik im Menschenleben ein sehr ernstes Gefühl und einen bestehenden Sinn hatte. Die Berliner Kritik prüfte Schalom Asch und verwarf ihn sehr bald, das gehört in Berlin zum Handwerk, nicht gerecht und objektiv zu sein. Er war kein Psychologe und ist es doch. Er war kein regelrechter Baumeister des Lebensvorgänge und ist es doch. Man wollte ihn keinen Dichter sein lassen, weil man so wenig Verständnis hatte für die eigenartigen psychologischen, moralischen und sozialen Voraussetzungen der Welt, aus der heraus er dichtete.

Wir hatten gestern im Saalbau (Bernau-Ensemble) die fesselnde Gelegenheit, Schalom Asch aus zu prüfen und könnten den dramatischen Psychologen nicht so eins, zwei, drei verwerfen. Gewiß, die polnisch-jüdische Welt, die er schildert, sie mutet uns äußerst fremdlich, selbst am in ihren moralischen Vorstellungen der Möglichkeit der Scheidung von Reinheit und Gemeinheit in einer Person durch „Erfüllung des Gesetzes“, aber ich behaupte entschieden, Schalom Asch hat als Dichter die psychologische Möglichkeit und Wahrheit seiner von einer wilderen Tragik umflossenen Welt dargelegt. Mit anderen Worten, er zeigt die Moralbegriffe des jüdischen Schicksals und seiner Umwelt, ihr Handeln als inneres Erleben, innere Notwendigkeit. So eilich er Polgerichtsrecht dieses Schicksals mit dem furchtbaren altjüdischen Gott, der garnicht nur wie ein unlebendiges Fatum über den

Freigigeln schwebt und sie von draußen kößt, sondern dessen furchtbares Wesen uns als innerste Triebkraft von Menschen besonderer Kultur erscheint. Der innerlich erlebte und gefühlte furchtbare Gott der Sünden der Väter heimsucht, die innerlich erlebte Moral, die Reines im Unreinen erhalten zu können wohnt, und der furchtbare Kampf mit diesem Gott, ein tiefempfänger Dichter läßt in einem Menschen uns erleben. Verkenne nicht die mancherlei gewaltigen Sudermannschen Theatereffekte, verkenne nicht, daß der Miksele Fall und Übergang ins Freudenhaus psychologisch hätte besser motiviert werden können. Sie ist motiviert durch das furchtbare Heimlichkeitsgesetz des Alten Testaments. Aber die Miksele steht gar nicht im Vordergrund des dramatischen Interesses, sondern der Fankel, in dem der Dichter sich die Tragik eines Volkes und seiner Weltanschauung klar machen will. Die Szene, wo dieser Vorbildwirt, der seine Tochter rein halten, aber daneben immer weiter vom schmutzigsten Erwerbe leben will, den grauenhaften Zusammenhang mit dem Gott seiner Väter hat, ist von großer psychologischer Wahrhaftigkeit und glimmt in düsterster Tragik. Wie weit im Übrigen das Milieu, die polnisch-jüdische Umwelt richtig gezeichnet ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Aufführung war im gegebenen Rahmen, der die Szenenbilder natürlich nur andeuten konnte, gut. Es fehlte ihr wohl eine künstlerisch getreue Milieuschilderung, aber es gab als Ersatz eine sehr gute schauspielerische Leistung, die Darstellung des Fankel durch Nikolai Jankovitsch. Der ließ uns wirklich einen Menschen sehen und nicht nur eine Rolle. Das waren furchtlich und wild tobende Seelenkämpfe, die im bewegten Mienenspiel eines scharf gezeichneten Charakterkopfes sich abspielten. Der Darsteller zeichnete meisterhaft einen Typus, den man sich einprägen will, weil er überhöht die Bedeutung und Wahrheit zeigt. Die großen Szenen der Abrechnung mit dem Gott der Väter und mit der Tochter ergriffen in der Bildhaftigkeit und zerreißenden, während der Reizhaftigkeit der Begegnung. Carl Wallauer gab dem Rab Elze ein warmherzig-humorvolles Bild, Alfred Bernau zeichnete den Brutalität einer Dirne sehr richtig und nach der Natur, wie Hedwig Jacoby eine pikante und lockende Erscheinung aus jener „interessanten“ Welt war. Steffi Sandori wußte im Spiel gut zu erklären, warum das Miksele auch eine Dirne werden muß, weil es im Blut liegt diesen Schmutz, während, nach geheimer Lust sich hehnenden, glänzenden Reibe. Anna Ketter als Sara verdient als tüchtige, temperamentsvolle Darstellerin genannt zu werden. Warum sämtliche Darsteller so entzückend laut schrien, ganz ohne Zwang, Notwendigkeit und Vorwissen, wir wissen es nicht.

Hochschulkatolik. Die Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie die Technische Hochschule Federicoiana hielten im Sommersemester 1907 folgende Provenienzen auf: A. Universität Heidelberg: Angehörige der Theologischen Fakultät 61, Angehörige der juristischen Fakultät 238, Angehörige der medizinischen Fakultät 37, Angehörige der philosophischen Fakultät 204, Angehörige der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät 207, Summe 1908, Hospitanten und Honoraristen 126, Gesamtzahl 2099, darunter 657 Wadener; B. Universität Freiburg: Angehörige der theologischen Fakultät 238, Angehörige der rechts- und humanwissenschaftlichen Fakultät 705, Angehörige der medizinischen Fakultät 72, darunter Pharmazeuten 71, Angehörige der philosophischen Fakultät 230, Summe 2472, Hospitanten 100, Gesamtzahl 2578, darunter 265 Wadener; C. Technische Hochschule Karlsruhe: Mathematiker und allgemeine Studierende 118, Maschinenbauingenieur, Architektur 222, Ingenieurwesen 218, Maschinenbauingenieur 284, Elektrotechnik 129, Chemie 211, Fortifikation 19, Summe 1245, Hospitanten 48, Summe 1293, Lehrlinge 82, Gesamtzahl 1375.

Von Tag zu Tag.

— Erdbeben. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde in Göttinge ein heftiges bebenförmiges Erdbeben von sehr kurzer Dauer verspürt.

— Ein Raubmord. In einem Wohngebäude zu Darmstadt wurde gestern eine Verkäuferin von einem jungen Mann überfallen und ermordet, jedoch die Leiche nicht gefunden. Der Täter wurde die Todesstrafe aus, die etwa 100 Mk. entrichtet, und entlassen. Das Mädchen ist gestorben.

— Im Rheinisch-westfälischen Industriebezirk mehrten sich die Unfälle auf Eisenbahnen. In dem Bahnhofsgebäude Schmalenbach wurde eine Dame durch einen Steinwurf schwer verwundet.

— Rittschiffe. Bei dem Feldartillerieregiment Nr. 75 in Halle a. S. erkrankten 40 Mann in einer Nacht unter verschiedenen Erscheinungen. Lebensgefahr besteht nicht.

— Unglück in den Bergen. Der „Verl. Ost-Anz.“ meldet aus Innsbruck: Von der Ebnese-See in den höchsten Dolomitenhöhen stürzte der Stöckel Bergsteiger ab und hat an dem erkrankten Bergsteiger.

— Schiffbrüche. Das Motorboot „Lipos“ wurde bei Hombach heuteabend treibend geblasen. Ein Rettungsboot und ein Bergungsboot suchen zur Aufreißung aus, brachten aber zurück, ohne das Boot, auf dem sich sieben Personen befinden, gefunden zu haben.

— Unfälle. Im ganzen Weite der Kaiserliche gingen schwere Unfälle und Begegnisse nieder. In Dresden ist ein Arbeiter beim Aufsteigen eines Treppensystems verunglückt. In Wetzlar ist ein großer Schaden eingetreten. Auf den Höhen wurde durch Sturm und Regenfälle viel Schaden angerichtet. — Schwere Wetter. Regenerlei von ordentlichem Sturm, heftigen Regenschauern und heftigen Gewittern, sowie auch über das südliche Deutschland und nördlichen enannten Schäden an. Soweit bisher bekannt, sind die Witze an dreißig Orten. Zahlreiche Vieh ist untergebracht. Die Erde ist heillos verunreinigt.

— Ein Mörder seiner Tochter. In dem Dörfchen Göttinge bei Hombach ermordete der Bergmann Simon seine Tochter. Derselbe hatte einen Schuss in den Kopf. Am Abend wurde Simon im Krankenhaus ermordet. Er lebte in voller Tat in seine Wohnung zurück und schloß seine Tochter, bis sie tot war. Simon ist morgens verhaftet worden und gelang die Tat ein.

— Aufführung einer zerstückelten Leiche. Auf dem Bahndorf in Rastatt wurde gestern in einem Koffer die völlig zerstückelte Leiche einer Frau aufgefunden. Ein zufälliges Übersehen konnte nicht mehr verhindert werden, von dem der Koffer angetroffen war. Die Ermordete soll eine Schwedin namens Emma Wenz sein. Das Übersehen wurde, das in Monte Carlo mehrere Jahre eine elegante Witze bewohnte, behauptete, daß Emma Wenz bei ihnen zu Besuch war, als ein junger Mann in ihr Zimmer trat und sie mit den Worten: „Wende, du bist mich runter!“ durch mehrere Stöße tötete und jodann die Leiche ergriß. Aus Furcht, für die Mörder gehalten zu werden,

hätten sie die Leiche zerstückelt und in den Koffer gepackt. Die Polizei hält diese Darstellung für eine Fabel und glaubt, daß das Ehepaar die Emma Wenz, die sehr kostbare Schmuckstücke besessen hatte, zu sich gelockt haben, um sie zu ermorden und zu berauben. Uebrigens verläutet, daß ein gewisser Wirt in Monte Carlo verhaftet worden sei unter dem Verdacht, die Emma Wenz ermordet zu haben. Der eigentliche Name der Ermordeten soll übrigens Therese Williams sein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 7. Aug. Der Reichskanzler, der gestern nacht aus Swinemünde wieder hier eingetroffen war, ist nach Entgegennahme einer Reihe von Vorträgen um 11 1/2 Uhr abends nach Norderny abgereist.

* Swinemünde, 6. Aug. Der Kaiser reiste heute Abend 10 Uhr ab.

zur Arbeiterbewegung.

* Königsberg, 7. Aug. Gestern wurden sechs Arbeiter verhaftet, die mit Gewalt Arbeitswillige abhielten.

Von sächsischen Wählern.

* Leipzig, 7. Aug. Fünf von den Sozialdemokraten einberufene Volksversammlungen, die von 6000 Man besucht waren, verurteilten den sächsischen Wahlrechtswahl und verlangten allgemeinen, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht aller Staatsangehörigen über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechtes und unter Anwendung der Verhältniswahl.

Der russische Minister Zwoletz über die politische Lage.

* Paris, 6. Aug. Der Spezialberichterstatter des „Temps“ veröffentlicht die folgende Erklärung, welche ihm der russische Minister des Aeußeren, Zwoletz, zukommen ließ: Der Besuch des Kaisers von Rußland, welcher, die Antwort auf den Besuch des Kaisers Wilhelm in Byszk bildet, hat natürlich den Charakter eines Familienbesuches, entsprechend der traditionellen Freundschaft, welche seit so langer Zeit die Häupter der beiden Souveräne verbindet. Der Besuch fand übrigens diese Bande nur bestärkt und als Unterpfand für die Aufrechterhaltung der herzlichen Freundschaft und guten Nachbarschaft dienend, die zwischen Rußland und Deutschland besteht. Dem deutschen Reichskanzler und dem russischen Minister des Aeußeren, die seit langen Jahren durch persönliche Freundschaft mit einander verbunden sind, hat es großes Vergnügen bereitet, zusammenzutreffen und sie haben in ihrer Unterredung die verschiedensten, auf der Tagesordnung stehenden Fragen Neuere besprochen. Aber man kann mit Bestimmtheit sagen, daß diese Unterredung kein besonderes Thema zum Gegenstand hatte und daß sich aus derselben keine Veranlassung in den Beziehungen der verschiedenen Staaten ergeben kann. Es wurde beiderseits mit Genugthuung konstatiert, daß weder in Europa, noch in Ostasien die Lage zu irgend einer Verunruhigung Anlass gibt. Was die jüngsten Ereignisse in Marokko anbelangt, so hat der deutsche Vizekonsul in Paris die beruhigendsten Versicherungen erhalten über den Hock und den Charakter der Mission, welche Frankreich im Verein mit Spanien in Casablanca zu unternehmen gedenkt, und diesbezüglich ist von Seiten Deutschlands keinerlei Verwundung zu befürchten. Die Arbeiten der Haager Konferenz gehen ihrem Ende entgegen und dort der Haltung der Mächte, welche verschiedene Gesichtspunkte inbetriff der Frage der Logrenzung der Küstungen einnehmen, wird diese Frage in friedlicher Weise geregelt werden. Was schließlich Ozeanien anbelangt, so ruhen noch Unterzeichnung der jüdischen russisch-japanischen Uebereinkommen, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland auf einer festen Grundlage und der allgemeine Frieden wird noch mehr gesichert werden durch den jüngsten Abschluß der Abkommen, welche gegenwärtig zwischen Rußland und England zur Verhandlung stehen. Deutschland hat niemals den geringsten Wunsch empfunden, sich unter welchem Titel immer — in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen. Die Zusammenkunft wird natürlich nicht an den Beziehungen ändern, welche Rußland und Deutschland mit anderen Mächten verknüpfen. Es ist klar, daß die Bewegung der beiden Mächte und ihrer Minister, indem sie die Beziehungen herzlicher Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland befestigen, nur zur Konsolidierung des Friedens und zur Befestigung aller Beziehungen zwischen den Mächten sowohl in Europa wie in Asien beitragen kann.

Casablanca.

* London, 6. Aug. Ein Telegramm aus Tanger vom 6. August besagt: Die Landungstruppen in Casablanca töteten 160 Eingeborene auf dem Wege zu den Konsulaten mit dem Bajonet. Das Bombardement seitens der französischen Kanonen den ganzen Tag. Mehrere hundert Staatsangehörige wurden getötet; die Dörfer an der Grenze der Stadt wurden zerstört.

* Cran, 7. Aug. (Davas.) Die Kreuzer „Gloire“, „Honde“ und „Jeanne d'Arc“, auf deren einem sich der französische Konsul von Casablanca befand, sind heute mittags mit Vollkraft nach Mars el Kebir abgegangen, um morgen in Casablanca einzutreffen. Der Kreuzer „Quezden“, welcher zwei Kompanien der Kreuzerbrigade mit sich führt, ist heute mittags abgegangen. Der Hauptmann Manain, der Chef der französisch-japanischen Polizei, ist in Casablanca eingetroffen.

* Paris, 7. Aug. Eine Privatdepesche aus Tanger meldet, daß der dortige französische Gesandte den Dampfer „Enir“ der Kompanie Mirle akquiriert habe mit dem Zweck sofort nach Rosaga zu gehen um die dort anwesigen Franzosen und Europäer an Bord zu nehmen. Die Lage in Malaga sei sehr ernst. Unter den Eingeborenen von Tanger herrsche große Erregung über das Bombardement von Casablanca. Die französische Kolonie, die Unruhen bestrafte, fordert dringend, daß auch nach Tanger ein Kriegsschiff geschickt werde.

Aus Rußland.

* Riga, 7. Aug. Im Morgenposten wurden nach kriegsgerichtlichen Urteilen in den Sandbergen bei Riga zehn Neubauer, Kassen- und Straßensünder, rickaffen, darunter sechs Mitglieder der Kampfgesellschaft der ehemaligen sozialdemokratischen Arbeitervereine.

Berliner Trahtbericht.

(Von unserem Besizer Bureau.)

* Berlin, 7. Aug. Aus Breslau sind folgende Inzidenzen der meinsten Maßnahmen der Polizei zum Schutze der Wahlwilligen in den letzten 100 Tagen, mehr zur Beobachtung als am Tage zuvor an. Gestern wurden 6 Arbeiter verhaftet, welche mit Gewalt Arbeitswillige abhielten. Drei Arbeiterinnen haben mit Messern und Polizeibeamten, welche die Arbeitswilligen schützten. Auf dem Bahndorf in Rastatt wurde die Leiche einer Frau aufgefunden. Die katholische Arbeitervereine wurde mit ihren gewählten Vorständen abgewiesen unter Hinweis auf den Arbeitswilligen und forderte in den Arbeitervereinen zur Aufnahme der Arbeit auf, da der Wahltag ist.

Swinemünde Nachrichten.

* Berlin, 7. Aug. Aus Swinemünde wird gemeldet: Vor seiner Abfahrt hat der Jar einen wahren Ordenregeru niedergehen lassen. An Angehörige der Marine sind 600 Orden verteilt worden. Postpatrol Dr. Demninger, dem die Leitung des Sicherheitsdienstes oblag, wurde gleichfalls ausgezeichnet. Ferner erhielten Beamte der Reichspost ihren Anteil. Matrosen der „Hohenzollern“ erhielten goldene Kapjeschlüßen mit dem russischen Adler, ebenso die Wachposten eines Regimentsdampfers, der dem „Standart“ Stowant zuführte. Der Jar begrüßte, wie weiter gemeldet wird, die Matrosen der „Hohenzollern“ jedesmal mit dem Ruf: „Guten Tag Kameraden!“ Neben der deutschen bediente er sich auch der englischen Sprache. Der Kaiser unternahm gestern nachmittag um 5 Uhr mit seiner nächsten Umgebung einen zweistündigen Automobilausflug. Sein Aussehen ist brillant, das Gesicht geblüht, seine Haltung elastisch.

Raumann und Hilson.

* Berlin, 7. Aug. Gegenüber den Meldungen der „Berl. Volksstimme“ über eine Verständigung zwischen Raumann und dem Kaiser Hilson wegen der preussischen Wahrscheinlichkeit ist veröffentlichte Friedrich Raumann heute folgendes Telegramm in einer Berliner Zeitung aus Trieburg: „Erfahrung lehrt ert die falsche Meldung der preussischen Volksstimme und ermächtigt Sie zu erklären, daß keinerlei Verständigung wegen des preussischen Wahlgesetzes stattgefunden hat. Die ganze Meldung ist erfunden.“

Volkswirtschaft.

* 4proz. Pfandlohn Stabtanleihe. Die Stadtgemeinde Forstheim hat bekanntlich die Aufnahme einer 4proz. Anleihe im Betrage von M. 5 Millionen beschlossen. Der Betrag des Anlehens dient der Ausführung verschiedener städtischer Unternehmungen. Das Ansehen ist bis zum 1. Mai 1913 unzulässig und wird von diesem Zeitpunkt ab mit 1 Prozent jährlich getilgt. Die Subskription erfolgt Freitag, 9. August, und ist der Zeichnungspreis auf 95 Prozent festgesetzt. Die Zulassung des Anlehens an den Wäsen von Berlin und Frankfurt wird demnächst beantragt werden. Zeichnungsstelle für Mannheim ist die Filiale der Deutscher Bank. Im Übrigen verweisen wir auf den im Separatenteil abgedruckten Prospekt.

Eine Reihe von Industriellen von Mannheim und Umgebung beabsichtigt, wie der „Berl. Post“ von hier aus berichtet wird, eine Aktion gegen das Kohlenkontingent einzuleiten. Ein Aktionskomitee ist bereits in der Bildung begriffen. Man soll geeignete Maßnahmen ergreifen, um eine Verringerung der auf die Dauer unerschwinglichen, die Industrie schwer schädigenden Lieferungskontingente zu erwirken.

Wasserstandsnotizen im Monat August.

Regelationen vom Rhein	Datum:					Bemerkungen	
	2.	3.	4.	5.	6.	7.	
Konstanz	4,26	4,18	4,16	4,14			
Waldshut	3,17	2,98	2,98	2,95			
Südingen	2,75	2,68	2,65	2,55	2,54	2,50	Abds. 6 Uhr
Rehl	3,15	3,10	3,07	3,01	2,97	2,88	„ 6 Uhr
Lauterburg	4,20	4,57	4,51	4,43			Abds. 6 Uhr
Mann	4,68	4,62	4,56	4,50	4,43	4,41	2 Uhr
Germerodeim	4,45	4,87	4,88	4,30			R.-P. 12 Uhr
Mannheim	4,10	4,14	4,08	3,98	3,88	3,88	Prop. 7 Uhr
Mainz	1,40	1,44	1,42	1,86	1,82		P.-P. 12 Uhr
Wingen	2,06	2,11	2,06	2,00			10 Uhr
Wend	2,39	2,39	2,41	2,32	2,28		2 Uhr
Woblenz	2,34	2,36	2,33	2,31			10 Uhr
Wörs	2,27	2,20	2,20	2,19			2 Uhr
Wubert	1,56	1,57	1,56	1,54			8 Uhr
von Neckar:							
Mannheim	4,02	4,07	4,00	3,91	3,82	3,76	W. 7 Uhr
Heilbronn	0,50	0,43	0,45	0,44	0,32	0,31	W. 7 Uhr

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goltzenbaum.
 Für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kahler.
 Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: J. B. H. Kysel.
 Für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel.
 Für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter.
 Druck und Verlag der Dr. G. Goltzenbaum'schen Buchdruckerei,
 G. m. b. H.: J. B. Julius Weber.

Knorr's Bahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Jubiläums-Ausstellung.

Pfaff-Nähmaschine

Besuchen Sie meine Ausstellung in der Industriehalle

Alleinverkauf: 70935

Martin Decker, Mannheim.

Telefon 1298 — vis-à-vis dem Theatereingang.

Es ist ja wirklich hübsch hier, Herr Wirt.

aber das verzeihe ich doch: es gibt keine Gesellschaft, wo man sich so edel und so elegant unterhalten kann, und die fehlen mir sehr — ich hab' keinen ferneren Vorschlag.

— G., meine Gedächtnis — wieviel Schichten wünsch' ich? Ich hab' fünf Schichten Schinken auf Lager, da sie immerfort verlangt werden und da sie in der Tat ganz ausgezeichnet sind, wenn man von der Sommerzeit über eine Tasse den vollen Genuß haben und nicht mit Verlangen krummen will. — Man laßt sie für ein wenig in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung.

